

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Vertrieb: 1. und 2. Aufl. aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch den Postbezugsstellen 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch die Postbezugsstellen 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Dieckhoff, Rindfleisch, 12. Bernstr. Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nummer 351.

Samstag, 13. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Reise des Reichstanzlers ins Hauptquartier.

Der rote Lappen.

Wenn man dem Trutshahn einen roten Lappen setzt, wird er tollwütig, ganz gleich, ob der Lappen aus Seide, aus Wolle, aus Baumwolle oder aus Neßel hergestellt ist; ganz gleich auch, ob er bestimmt ist, als Sinnbild „internationaler Solidarität“ zu dienen oder jenen edlen Teil des Geschichts, den mancher gern in alles steckt, trocken zu legen. Den Trutshahn kümmert nicht das Ding an sich und nicht der Zweck des Dinges; und wenn es sein eigener Futternapf wäre, er löffelt die Krake an.

In der Rolle des Trutshahns befindet sich die Reichstagsmehrheit, die am 19. Juni ihre einjährige Dienstzeit mit wenig Auszeichnung beendet haben wird und trotz der Mösternährung mit geschwollenen Redensarten deutliche Zeichen abnehmender Lebensfähigkeit, bevorstehenden Verfalls zeigt. Nur ein Mittel steht ihrem fleischen Körper auf kurze Zeit ein künstliches, ein trampfendes Leben: eine Einprägung mit dem abstrakten Begriff „alldeutsch“. Dieses nebelhafte Wort ist für die Herren vom 19. Juni genau so aufreizend wie für den Bader die rote Krake. Alldeutsch ist alles, was den Reichstagsmehrheit, die Parlamentarismuspolka und den Wahlrechtsalltag nicht tanzen will, was in der Scheidemännlichkeit nicht die deutsche Mannlichkeit, aber in der Erbsengröße eine gewisse Größe erblickt. Alldeutsch sind ihnen nicht nur die Leute vom Alldeutschen Verband, alldeutsch nennen sie auch die Vaterlandspartei, den Unabhängigen Ausschuss, die konservative Partei, die Parteien der Deutschen Fraktion, die Nationalliberalen und jene Teile des Zentrums und der Liberalen, die von der einseitigen Schätzung der Vaterungen nicht belästigt sind, sondern die Dinge so erkennen können, wie sie in Wirklichkeit aussehen. Als alldeutsch bezeichnen sie sowohl die zentrumspartheiliche „Alldeutsche Volkzeitung“ wie die liberale „Vossische Zeitung“. Alldeutsch nennen sie auch Herrn v. Hinke, den neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Warum nur? Diejenige Presse, der die Reichstagsmehrheit den alldeutschen Schwanz anhängt, ist sehr zurückhaltend dem neuen Herrn gegenüber. Ja, sagen die Wortführer der alldeutschen Presse, das schließt auf einen Wink hin, damit Hinkel alldeutsche Rührung vertragen bleibe. Wie muß diese Presse an ein Arbeiter nach Winken gewöhnt sein, wenn sie glaubt, die große Kraft der Bewusstheit deutlich erkennen, aber den verschiedenen Parteien anhängenden Zeitungen würde einheitlich durch Wink geleitet. Nein, so etwas gibt es nicht, eine solche politische Marionettenpielerlei ist bei den Parteiverhältnissen der nationalen Presse überhaupt undenkbar. Wenn aber trotzdem Einheitlichkeit in ihrer Stellungnahme sich zeigt, so dürfen namentlich die vom Zentrumsklubus insinuierten Blätter, wie zum Beispiel „Frankfurter Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“, oder die auch nationalliberale „Berliner Börsenzeitung“, überzeugt sein, daß es sich da um Rundgebungen der deutsch-germanischen Weltanschauung, von der unser Kaiser täglich spricht, handelt. Daß sie seinen Hauch davon verpöhen, bezweifeln wir. Denn diese Anschauung ist nicht so sehr eine Erziehungs- als vielmehr eine Rasseneigentümlichkeit.

Wie eng der Horizont der Nullteute ist, zeigt das Bekanntnis der „Frankfurter Zeitung“, daß sie Herrn v. Hinke deshalb alldeutsch genannt habe, weil Graf Reventlow früher in der „Deutschen Tageszeitung“ freundlich über ihn gesprochen und ihm das Renard eines fähigen Diplomaten ausgestellt habe. Also, wenn Graf Reventlow, einer von den Konservativen, die dem Alldeutschen Verband angehören, die Fähigkeiten eines Diplomaten anerkennt, so muß dieser Diplomat selbst ein Alldeutscher sein und bei Freund und Feind als ein gefährlicher, eroderungsstärker, lebensfeindlicher Machtpolitik verurteilt werden. Kann denn die „Frankfurter Zeitung“ sich nichts anderes denken, als daß nur der Parteihäutzel gelobt oder anerkannt werden dürfe? Das würde ein bezeichnendes Bild auf ihre politische Praxis werfen, und man müßte daraus schließen, daß sie herer, denen sie eine gute Feder gibt, so zum Beispiel außer Herrn v. Hinke die Herren v. Bethmann und v. Valentini als Parteigänger oder doch als Gesinnungsverwandte sieht. In ihrer Amtstätigkeit waren sie allerdings genau dieselben Schädlinge am deutschen Volke wie es — Gott sei's geklagt — die „Frankfurter Zeitung“ ist. Man wird es uns andererseits nicht abel nehmen können, wenn wir in ihrem Tafel gegen führende nationale Persönlichkeiten — u. a. Hindenburg, Ludendorff, Tiroth, Dietrich Schäfer, Kapp, Mohr, Traub — für eine Anregung erblicken zu müssen glauben, diesen Personen ein erhöhtes Vertrauen entgegenzubringen.

Herrn v. Hinke hat man bisher nicht genügend gekannt, um ihm Vorschauvorbeeren zu können; die bestigen Angriffe der Demokraten auf ihn lassen aber das Beste erhoffen. Wir halten ihn zwar für einen deutsch denkenden Mann, sind aber nicht sicher, ob seine nationale Energie auch alle bureaukratischen, höfischen und politischen Widerstände zu überwinden fähig genug sein wird, die sich ihm bei der politischen Verwirklichung eines deutschen Friedens in den Weg stellen werden. Man kennt ihn auch noch nicht genügend, um zu wissen, ob nicht etwa persönlicher Ehrgeiz seine liberale, humanistische und Widerstandskraft negativ zu beeinflussen imstande ist. Das würde Kesseltreiben der international-pazifistisch oder mammonistisch-anthropologisch gefärbten Demokratenvresse leicht allerdings vermuten, daß in Herrn v. Hinke mehr nationaldeutscher Charakter steckt, als er ist.

Der zu sehen in der Bode war. Vielleicht ist er gar der Mann, den wir schon so lange vergebens vom Geschick erhoffen. Jedenfalls läßt der ungeheure Haß, der aus den eifrigen Ausdrücken gegen ihn lodert und der auch im Hauptauschuh des Reichstages nach der Kanzlerrede zu spüren war, deutlich erkennen, daß die Nullteute ihn für einen gefährlichen Geener halten. Wir wollen das dahinschleichen lassen und abwarten, was er tut. Immerhin ober glauben wir nach seiner erfolgreichen Tätigkeit in Afrika nicht zu dürfen, daß er nicht mit Platonow'scher Pionade gefügt, kein bloß internationaler Diplomaten- und in mit langweiligen entzweiten Manieren, sondern ein frisch empfindender, deutsch denkender und, wo es nottut, fräftig handelnder, kluger Mann, zu dem man Vertrauen haben darf. Daß der Kurs nicht geändert wird, was der Reichstanzler in seiner Rede im Hauptauschuh stark betonte, war zu erwarten; und daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die vom Kanzler bestimmte Politik zu machen hat, ist selbstverständlich. Herr v. Rüchmann nahm sich gerade gegen die Richtlinien des Reichstanzlers und der Obersten Heeresleitung Disziplinlosigkeiten heraus, die ihn nicht länger am Ruder des Auswärtigen Amtes lassen konnten.

Der Kanzler betonte in seiner Rede sehr stark, daß er und nicht der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die Politik mache. Das ist schon richtig, insofern, als der Reichstanzler für die auswärtige Politik verantwortlich ist. Es wäre aber verfehlt, hieraus den Schluß zu ziehen, daß der Staatssekretär ein blindes Werkzeug in der Hand des Kanzlers sei. Der Staatssekretär hat die auswärtige Politik zu studieren, politische Pläne zu fassen, sie dem Kanzler vorzulegen und ihn zu beraten. Stimmt der Kanzler den Plänen des Staatssekretärs zu, so hat er dessen Politik in seiner eigenen gemacht, und insofern treibt der Staatssekretär die Politik des Kanzlers. Stimmen die Ansichten der beiden Stellen nicht überein, so darf selbstverständlich der Staatssekretär nicht seine eigene Politik in seiner amtlichen Eigenschaft und öffentlich vertreten, wie es Herr v. Rüchmann getan hat. Wenn er Charakter hat, wird er von seinem Posten zurücktreten, und nicht auf eine mehr oder minder deutsche Entlassung warten, wie es ebenfalls Herr v. Rüchmann gemacht hat. Die Stellung des Reichstanzlers ist schwierig; er steht sich einer Mehrheit gegenüber, die er nicht reizen darf oder doch nicht reizen will. Er muß fortgesetzt auf den Richtlinien, die für als annehmbar erscheinen, einen diplomatischen Charakter vollführen. Von nationaler Seite wird man alles vermeiden, was ihm sein Amt noch mehr erschweren könnte; es genügt, wenn ein zuverlässiger Deutscher, von der Masse des Volkstums nicht angegriffen, fester Mann an seiner Seite ist, der die Geschäfte der auswärtigen Politik besorgt. Und es stimmt und froh, annehmen zu dürfen, daß Herr v. Hinke ein solcher Mann ist, ein Mann vor allen Dingen, dessen politische Richtung auch wirklich parallel geht mit der militärischen der Heeresleitung. Da der Reichstanzler oft erklärt hat, daß zwischen ihm und der Obersten Heeresleitung ebenfalls volles Einverständnis herrsche und die Mehrheit hierin keinen Stein des Anstoßes erblickt hat, darf man wohl hoffen, daß sie sich auch mit Herrn v. Hinke, der seinerseits wiederum mit dem Reichstanzler übereinstimmt, abfinden wird. Man fragt sich nur: Woan war dann eigentlich der wilde Lärm, wegen der Denunziation mit dem abstrakten Begriff „alldeutsch“? Auf das gesamte Ausland, auch auf das neutrale, hat das Kesseltreiben einen schlechten, den Friedensgedanken wahrhaftig nicht fördernden Eindruck gemacht.

Abermalige Reise des Reichstanzlers zum Kaiser.

Berlin, 12. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Der Reichstanzler wird heute wiederum ins Große Hauptquartier reisen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 12. Juli. (Ämtlich.)

Verteilte Kämpfe südwestlich Bailleul und auf dem Westufer der Aare.

Der ukrainische Hetman zum Moskauer Mordmord.

Berlin, 12. Juli. (Wolff-Tel.)

Der Hetman der Ukraine, Skoropadski, hat anlässlich der Ermordung des Grafen Mirbach an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt:

Eure kaiserliche und königliche Majestät wollen mit allerhöchster Achtung, daß ich, gleichzeitig im Namen des ukrainischen Volkes, meinem tiefsten Schmerze Ausdruck gebe über den feigen Mord, dem der Botschafter Eurer Majestät in Moskau zum Opfer fiel. Durch die mächtige Hilfe des Deutschen Reiches zum kaiserlichen Leben wiedererlangen, trauert das ukrainische Volk um den Verlust eines Mannes, der sich immer als Freund der Ukraine bewährt hat.

Der Kaiser hat darauf folgendermaßen geantwortet:

Eure Excellenz bitte ich, den Ausdruck meines besten Dankes für die Teilnahme entgegenzunehmen, die Sie mir, zugleich namens des ukrainischen Volkes, anlässlich des schmerzlichen Verbrechens an meinem Gesandten in Moskau ausgesprochen haben.

Lloyd George verleumdet wieder.

London, 11. Juli. (Wolff-Tel.)

Neuermeldung: Im Unterhaus sagte Premierminister Lloyd George unter Hinweis auf die tiefe Erregung der öffentlichen Meinung, diese sei lediglich den Deutschen selber zuzuschreiben. Das Blut kochte, wenn man von ihren Gewalttaten gegen die Hospitalisier und hilflosen Gefangenen höre. Die Ausländer müßten auf Gewandtheit ausfindig gemacht werden. Mit Deutschlands Mangel an Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Billigkeit könne England nicht konkurrieren.

Lloyd George weiß, daß die im Auslande verbreiteten Geschichten über deutsche Gräueltaten an Gefangenen Märchen sind. Kürzlich wurde in einer amerikanischen Zeitung sogar ein Bild veröffentlicht, das die Kreuzigung eines kanadischen Gefangenen durch deutsche Offiziere und Soldaten zeigte. Er weiß auch, daß England oft seine durch das Rote Kreuz gekennzeichneten Schiffe zu Truppen, Munition und Lebensmitteltransporten mißbraucht hat, und daß dies der Grund ist, weshalb bisweilen verdächtige Hospitalisier verurteilt werden mußten. Die Schuld liegt also nicht auf englischer Seite. Wenn er trotzdem die gemeinen Beschuldigungen gegen die Deutschen auspricht, ist er geblieben, was er schon immer war: ein niederträchtiger Verleumder.

Pazifistischer Wink an Wilson.

Bern, 12. Juli. (Wolff-Tel.)

Meldung der schweizerischen Depesch-Agentur: Das katholische Friedensbündnis in Freiburg, im Verein mit dem Genfer Komitee für einen dauerhaften Frieden, sowie die zahlreichen ihm angeschlossenen Gesellschaften richteten an Präsident Wilson ein Telegramm, worin er gebeten wird, die Rede des Staatssekretärs v. Rüchmann, sowie die wiederholten Erklärungen des Reichstanzlers, daß er die vier von Wilson selbst als Basis für einen Frieden aufgestellten Grundsätze im Interesse der ganzen Menschheit anerkenne und bereit sei, in Unterhandlungen über einen allgemeinen Frieden auf dieser allgemein angewandten Basis einzutreten, in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (Wolff-Tel.)

Nirgends größere Kampfhandlungen.
Der Chef des Generalstabes.

Gegen die rumänischen Verbrecher.

Bukarest, 12. Juli. (Wolff-Tel.)

Aus Jassy wird amtlich gemeldet: Im Laufe der heutigen Kammerung verlas der Kommandeur der Stabschef einen parlamentarischen Initiativantrag auf Anklageerhebung gegen die früheren Minister Jonea Bratianu, Pintila Bratianu, Emil Cokinescu, Alexandru Constantinescu, Basile Morizul, Dr. Anghelescu und Tade Joneacu gemäß dem Gesetz über die ministerielle Verantwortlichkeit. Der Antrag ist begleitet von Anklagepunkten gegen die Regierung, die Rumänen in den unheilvollen Kriege verwickelt hat. Der Antrag war Gegenstand lebhaften Beifalls. Gemäß der Kammerordnung und dem Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit wurde der Antrag den Büreaus der Versammlung überwiesen, die schnell die nötigen Formalitäten erledigen sollen.

Hauptauschuh des Reichstags.

Berlin, 12. Juli. (Wolff-Tel.)

Der Hauptauschuh des Reichstags setzte heute in Anwesenheit des Reichstanzlers und fast sämtlicher Staatssekretäre, sowie zahlreicher Abgeordneter die Aussprache über die politische Lage fort.

Abg. Stresemann (natl.)

Schloß sich in der Beurteilung der Persönlichkeit des Staatssekretärs v. Rüchmann den gestrigen Ausführungen des Abgeordneten Gröber (Ztr.) an. Der Staatssekretär hatte unsere Unterstützung für eine lange Periode seiner Amtszeit. Er ist von uns nicht grundsätzlich bekämpft worden. Wir haben ihm in der, in den Friedensschlüssen verfolgten Politik im wesentlichen zustimmen können. Seine Darlegungen, womit er bei dem Beginn seiner Laufbahn als Staatssekretär an die Öffentlichkeit trat, haben auch bei uns vielfach Zustimmung gefunden. Schon der rumänische Friedensvertrag hat meine Freunde weniger befriedigt. Die letzte Rede des Staatssekretärs, die ja die Ursache seines Sturzes geworden ist, ließ das Augenmaß für die Wirkung seiner Ausführungen im Innern in einem Maße fehlen, wie es bei einem Staatsmann niemals vorkommen dürfte. Angesichts der Wirkung dieser Rede verstehen wir es, daß der Staatssekretär um seine Entlassung gebeten hat, und wir können dem Herrn Reichstanzler nur zustimmen, wenn er für die Genehmigung dieses Abschieds-

geordnet eingeleitet ist. Die Angriffe auf die Politik des Kanzlers lehnen wir ab. Der Reichskanzler hat durch seine Führung der Reichsangelegenheiten das Reichsschiff vor Schwankungen bewahrt, wobei ihm sein Vertrauen seitens des Reichstages zufließen gekommen ist. Sein mit den Parteien besprochenes Programm hat er konsequent durchgeführt. In der Frage der preussischen Wahlreform liegen die Schwierigkeiten der Durchführung klar vor Augen. Alle verfassungsmäßigen Mittel müssen erschöpft werden, ehe an die Auflösung gegangen werden kann. Daß der Herr Reichskanzler im gegebenen Augenblick diese Auflösung durchsetzen wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Schwierigkeiten der Durchführung des Arbeitsamtes kommen in Betracht, wenn das Parlament und nicht bei der Regierung. Die sozialdemokratischen Vorwürfe gegen den Kanzler sind daher durchsichtiger als die Angriffe auf die Politik des Kanzlers.

Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik hat der Kanzler sich auf die

Antwort auf die Papstnote

bezogen. Wir sahen sie, wie der Abg. Graf Helldorf, als einen diplomatischen Akt an. Wir sind nicht der Meinung, daß man durch die Bildung bestimmter Formeln zur Verständigung des Krieges beitragen kann. Die Praxis der Friedenspolitik läßt sich nicht in solche Formeln bringen. Wir begrüßen die Erklärung des Reichskanzlers bezüglich der russischen Verhältnisse. Wir wünschen keine Vermischung in die inneren Kämpfe Rußlands. Von unserem Standpunkt aus haben wir kein Interesse, und für die russische Monarchie auch für die Wiederkehr der Herrschaft der Kadetten einzutreten. Notwendig erscheint uns im deutschen wie im russischen Interesse der baldige Beginn des wirtschaftlichen Güterverkehrs zwischen den beiden Ländern, und das Zusammenwirken der beiderseitigen Regierungen auf diesem Gebiet. Dem russischen Volk muß klar werden, daß unser Vormarsch im Süden nicht aus territorialen Eroberungsabsichten geschieht, und daß es absolut nicht in unserer Absicht liegt, Rußland etwa für alle Zeiten von der Getreidezufuhr aus der Ukraine, von der Kohlenzufuhr aus dem Dongebiet oder von der Erntezufuhr aus dem Kaukasus abzuschnitten. Auch hier steht die durch eine wirtschaftliche Verständigung angesetzte für die beiden Nationen erreichende, wünschenswerteste und auch eine

Freundschaftliche Einwirkung auf unsere türkischen Bundesgenossen

bezüglich des türkischen Vormarsches im Kaukasus, der die Grenzen von Persien und Indien überschritten hat.

Von einer

Ausgabe über die Herausgabe Belgiens

vermögen wir und keine friedensfördernde Wirkung zu versprechen, wie man dies bei der Finken tut. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Obersten Heeresleitung und der Regierung der auswärtigen Politik muß bestehen bleiben. Die gegen die Oberste Heeresleitung erhobenen Vorwürfe sind unrichtig. Nicht die Oberste Heeresleitung hat sich in die Erörterungen der Presse einmischend, sondern die Presse hat vorher die Oberste Heeresleitung für die Kabinett-Meiner ebenso in Anspruch genommen, wie zum Beispiel für den Friedensoffensivartikel der „Kriegszeitung“. Demgegenüber bleibt für die Oberste Heeresleitung nur die Pflicht in die Öffentlichkeit abzugeben. Neuerdings wird behauptet, daß die Oberste Heeresleitung sich gegen die Auflösung des Abgesandtenbüros während des Krieges ausgesprochen hätte. Auch das ist unzutreffend, wenn auch selbstverständlich das Moment für eine solche Auflösung unter gewissenhaften Berücksichtigung der Einwirkung einer solchen Maßnahme bei der Obersten Heeresleitung auszuüben werden muß. Man vergesse ferner, daß nicht, daß dieselbe Oberste Heeresleitung auch bei anderen Gelegenheiten vor Erschütterungen der Heimatfront warnte, und daß

für die Oberste Heeresleitung lediglich militärische Momente maßgebend sind.

Dem neuen Staatssekretär kommen wir vorurteilsfrei entgegen. Wir kennen ihn nicht und werden ihn deshalb nur nach seinen Taten beurteilen können.

In der Erwiderung auf die Rede des Abg. Stresemann im Hauptausschuß des Reichstages unterstützt

der Reichskanzler

den wichtigsten Teil seiner sehr wichtigen Ausführungen über die Ziele der Reichspolitik im Osten und Westen. Auch über die belgische Frage hat er sich geäußert. Er soll dabei weitergehende Erklärungen abgegeben haben, als es die Reichsregierung bisher getan hat. Daraufhin hat die sozialdemokratische Mehrheit den Kriegskrediten zugestimmt. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen werden sich morgen bei der zweiten und dritten Sitzung der Reichstages im Plenum des Reichstages auf kurze Erklärungen beschränken. Er schloß mit den Worten:

Eine Vernunftstunde.

Roman von Carola von Ennatten. (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hanna schmeckte den Stuhl, wie von einer Wolke umhüllt vom blauen Seidenmuffel und dem silberglänzenden Tüll ihres Kleides. Sie schloß die Augen und lebte den Kopf gegen das Strohdach der Rücklehne. Sie wollte ausruhen von dem großen, schweren Erleben der abgelaufenen Stunde, das sie in Wahn und Träumen in den Schritten nicht mehr wenden konnte. Die Klänge der Glocken drangen in leisen, gedehnten Tönen bis zu ihr, aber sie kluteten vorüber, ohne in ihr Ohr zu dringen, so unaufhörlich schwirte es in ihrem Kopf: „Bräut! Bräut!“ Ein wunderliches Bewußtsein, das noch wunderlichere Empfindungen mit sich brachte! Und doch war es gut so, sehr gut; sie bereute den raschen Entschluß nicht, nein! Woher noch Bedenken, wenn man im Voraus schon weiß, wie man entscheiden wird — muh! Ja, muh! Die Verhältnisse schnitten jede Wahl ab.

Und zu sagen brauchte sie nicht; Ballern hatte recht; nach dem von ihm aufgestellten Programm ließ es sich wirklich ganz gut leben, wenn man reich war und frei von schmerzlichen Gedanken.

Sie lag und träumte; träumte und wunderte sich zwischen hinein, daß ihr weder ängstlich noch weh zumute war; höchstens müde, so müde nicht körperlich, aber geistig, seelisch. Sie kam sich so alt an, so alt geworden, als hätte sie am Ausgange, nicht erst am Anfang des Lebens. Das kam von dem blauen Sprünge in den Abgrund anheren Wanges, in dem sie blühte, Liebe und Hoffnung bezaubert hatte! — Aber sie brauchte sich keine Vorwürfe darüber zu machen, denn die Vernunft selbst hatte zu diesem Sprunge geraten, nein, gedrängt! — Und des schmerzlichen, überfließenden Glückseligkeits kann man so auch entraten. Es ist ohne jeden Schaden, erloscht sich im eigenen Unglück! — Aber was diese Grubeleiten über Weisheiten?

Dann kam rasch auf, führte in den Ballsaal zurück und suchte die Freitreppe auf, welche die ihr zugehörige Treppe, daß „mit Ballern alles in Ordnung sei“, mit lebhafter Miene aufnahm.

„Mein liebes, liebes Kind!“ flüchelte sie. „Ach es ist

Helfen Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die für unsere Brüder draußen im Feld so überaus wichtig ist. Helfen Sie alle mit, daß wir die Schwierigkeiten des Krieges, den wir führen müssen und so lange wir ihn führen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.“

Deutscher Reichstag.

(Sig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 12. Juli.

Am Bundesratssitz v. Paner, Graf Rüdern. Präsident Rechenbach eröffnet die Sitzung nach 1 1/2 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort General v. Weisberg: In seiner Rede vom 3. Juli habe der Abgeordnete Scheidemann behauptet, bei uns werde

die Verdrückung über Allgerangriffe meistens unterdrückt. Was in Süddeutschland fortwährend ermordet wird an Frauen und Kindern, das erfahren wir nicht. Diese Behauptung entbehrt der sachlichen Grundlage. Gemäß Verfügung der Obersten Heeresleitung werden von den beiderseitigen Generalbefehlen, den Gouvernements, Kommandaturen usw. sachliche Darstellungen über den für jeden erkennbaren Sach- und Personenschaden und auch über die Zahl der Opfer sofort nach den Allgerangriffen in der Presse ihres Befehlshabers veröffentlicht. Den Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann muß entgegengetreten werden, da sonst der Eindruck entsteht, daß die Reichsleitung die in manchen Kreisen der Bevölkerung leider bestehenden Zweifel an der amtlichen Berichterstattung teile. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Roske (Soz.) weist darauf hin, daß in Barchin und Roda Aufrufe angeschlagen gewesen seien, die zu

Vorgängen gegen die jüdische Bevölkerung

angefordert hätten, und fragt an, ob der Reichskanzler seinen Einfluß auf die polnische Regierung ausüben wolle, daß diese gegen die Aufrufe vorgeht und Wiederholungen solcher Vorgänge verhindert.

Unterstaatssekretär Bewaldt: Diese Anschläge sind selbstverständlich jedesmal so schnell wie möglich von den deutschen Polizeibehörden entfernt worden. Bei dem Mangel an Polizeimannschaften war es denkbar, daß an manchen Stellen die Aufrufe nicht sofort entfernt worden sind.

Abg. Gunkel (fortsch. Sp.) weist darauf hin, daß die Gefangenenführung der deutschen Offiziere in Feindesland

zu gerät sei, und fragt an, ob der Reichskanzler den Zustand befehlen will, daß viele der Offiziere auf die finanzielle Unterstützung durch ihre Angehörigen in der Heimat angewiesen sind.

Generalkommandant v. Oden macht Mitteilungen über die Befolgung der Kriegsgefangenen-Offiziere, wie sie durch die Vereinbarungen mit England und Frankreich geregelt worden ist, sowie darüber, daß für die Angehörigen der Offiziere in der Heimat im Falle der Bedürftigkeit gesorgt werden soll. Ausnahmeweise könnten auch Offiziere in der Gefangenschaft bei Bedürfnis Unterstützungen gewährt werden. Auch für die bürgerlichen Verpflichtungen der Offiziere in der Heimat, die sie mangels Privateinkommens nicht erfüllen können, werde gesorgt. Die allgemeine Gewährung eines Teiles des Offiziersgehalts bei Bedürftigkeit werde erwogen.

Darauf wird die zweite Beratung des Branntweinmonopols fortgesetzt.

Preussisches Herrenhaus.

(Sig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 12. Juli. (Wolff-Tele.)

Das Herrenhaus erledigte heute in einer kurzen Sitzung eine kleine Vorlesung und Vorklärung und vertagte sich darauf bis zum 20. September.

Der Präsident Krümm v. Holtenburg drückte in seiner Schlussanrede zunächst die Hoffnung aus, daß es der in der Zwischenzeit beratenden Kommission gelingen möge, in Bezug auf die Bahnbrechungsvorlage dem Hause Vorschläge zu unterbreiten, die die Zustimmung aller geachteten Faktoren finden und ein Ergebnis zeitigen, das Preußen eine ruhige und gesunde Fortentwicklung auf lange Zeit hinaus sichere. (Beifall.) Das erwarteten vor allem auch die Männer, die das Vaterland da draußen mit eiserner Faust gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Der Präsident erinnerte an die Pflicht, alles von ihnen fernzuhalten, was ihren Siegesglauben erschüttern und die Heberzeugung beibringen könnte, daß die blutigen Opfer nutzlos geblieben seien, und sprach die Heberzeugung aus, daß

solch ein Glück für dich! Du weihst nicht, welche Angst um euch ich ansehe! Und wie die Kronau sich äußern wird, sie, die lebt eine Hausfrau in sehr mittleren Verhältnissen!“

Hanna zuckte ein wenig. — Die Kronau! Kein Wort sagte sie von dem, was Ballern ihr über die Stellung seines Verhältnisses erzählt hatte. Hier war jedenfalls etwas dunkel. Ein so armes Mädchen mit sieben unvorgerateten Geschwistern schickte sich für ein reiches Mädchen nicht allein wegen Temperamentsverhältnissen oder dergleichen an! —

Dinner der Mutter stuhl stehend. Hatte Mararet jedes Wort gehört, und tiefes Entsetzen überkam sie, denn sie hatte immer geahnt, die Schmeichelei werde im letzten Augenblick ausbrechen. Sie schloß die Augen, um ein wenig Ruhe zu finden. Dieses Gemisch gepulvert, lockender, kokettierender und intrigierender Menschen war ihr mit einemmal unerträglich. Es kam zu groß ab gegen ihre Stimmung.

Eben im Vorhof, in einem antiken kleinen Salon an verschönten, sollte sie ein Herr in dunkelblauer, goldschimmernder Frack der herzoglichen Kammerherren ein.

„Mein anständiges Fräulein.“ flüchelte er, noch atemlos von aufeinander sehr eiliger Verfolgung. „Seine Hoheit Herzog Ferdinand wünscht den nächsten Abend.“

Über das junge Mädchen schied sich ein seltsames Leuchten, beinahe wie der Widerschein aufleuchtender Sterne.

„Eine hohe Ehre für mich, Herr von Senken.“ erwiderte sie; „leider muß ich darauf verzichten.“

Der blonde Herr fand, als hätte der Blick vor ihm eingeschlagen. „Fräulein von Senken wollen damit doch nicht sagen...“

„Ich will damit sagen, daß ich mich etwas unbehaglich fühle und nicht tanzen kann.“

„Aber meine Gnädige, wenn Seine Hoheit...“

„Seine Hoheit wird das sehr gut begreifen, Herr von Senken.“

Der Kammerherrn Gesicht legte sich plötzlich in ernste Falten, und nach einer heißen Verbeugung machte er schleunigst kehrt.

„Bei dem wäre ich glücklich in Ungnade gefallen! Hoffentlich ahmt der Herzog diesem guten Beispiel nach!“ dachte Mararet weitergehend

Sindenburg und Ludendorff mit unserem Heer die Feinde niederzuringen werden. Das muß unser Ziel sein und bleiben; so lange und der Feind einen anderen Weg, zum Frieden zu gelangen, verweigert. Der Präsident schloß mit einem Beifall zum Preussentum. Preußen müsse preussisch bleiben, damit dieser auf Pflicht und Autorität beruhende Hohenstaufen mit seinem harten persönlichen und aktiven Römertum Kern und Rückgrat des Reiches bleibe. (Beifall.) Der Präsident brachte am Schluß ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser und Königin aus.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. Juli.

Die Heilshafen Boden, die schon vor einiger Zeit angekauft waren, werden für das ganze Reich gleichmäßig verteilt. nämlich vom 10. bis 25. August, 2. bis 15. September, 20. September bis 6. Oktober und 21. bis 27. Oktober. Die augenblickliche Fleischration von 200 Gramm soll nur noch bis zur zweiten Hälfte des August geliefert werden. Dann tritt, wie aus Berlin gemeldet wird, eine Herabsetzung auf 200 Gramm, und zwar für alle Städte mit über 100 000 Einwohner in Kraft. Die kleineren Städte und die Landgemeinden, bei denen man annimmt, daß eine stärkere Versorgung aus den umliegenden ländlichen Bezirken erfolgt, sollen noch weniger Fleisch erhalten. Als Ersatz für den Rückfall von Fleisch soll die entsprechende Menge Mehl geliefert werden.

Die Sommerferien in den hiesigen Schulen nehmen am 20. Juli ihren Anfang und endigen am 19. August.

Gute Ernteausichten. Aus verschiedenen Gegenden des Reiches kommen sehr Nachrichten über den Saatstand, die eine gute Ernte versprechen oder wenigstens zeigen, daß die durchgehenden Beschränkungen durchaus unerschwerlich waren. So wird aus dem Odenwald berichtet, daß dort das Getreide sehr dicht steht. Die Körner entwickeln sich gut. Der während der Trockenheit kurz gebliebene Saft hat sich seit dem Regenwetter wieder erholt. Der Saft blüht jetzt und kann dem Sonnenschein gut brauchen. Der regnerische Mai hat für das Getreide den Nutzen gebracht, daß das Korn nicht aufsteht. Viel Aufschubgeheimnis (der zweite Acker) erholt sich wieder. — Aus dem Speckart laufen ebenfalls Meldungen über erfreulichen Stand des Kornes ein. Dort rechnet man auch ebenso wie im Taunus, in Rheinhessen und in der Rhön mit einer guten Kartoffelernte, weil sich die Niederlagsverhältnisse sehr günstig gestaltet haben. Eine sehr angenehme Nachricht, die Futtermittelernte ist dieses Jahr ganz bedeutend besser als im vorigen Jahr und damit ist auch die Möglichkeit zur Deckung unseres Viehbedarfes gegeben. — Aus im Badischen und Württembergischen, wo man teilweise schon mit dem Herbstschnitt begonnen hat, sind die Ausichten auf eine gute Getreide- und Kartoffelernte recht günstig. — Nach den Ernteberechnungen aus ganz Bayern ist die Ernte der Wintergerste, mit deren Reifezeit man im allgemeinen sehr zufrieden ist, in der Hauptlage beendet. Der Stand der Wintergerste ist trotz heftigen Frostschäden recht günstig, die Reben sind aber zum Teil laub, zum Teil blüht. Ein guter Strohsertrag ist zu erwarten. In einzelnen Kreisen wird aber Mäusefraß gemeldet. Die Schnittreise ist durch die kalte Witterung gegen das Vorjahr um vierzehn Tage hinausgeschoben. Auch der Stand des Weizens ist im allgemeinen recht günstig. Die Sommergerste steht sehr gut und die Ernternte verbricht wesentlich besser als im Vorjahr zu werden. In Kartoffeln wird mit einer guten Mittelernte gerechnet.

Eine sehr angenehme Einrichtung. Die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen hat eine Werkstätte für die Kleiderausbesserung des Eisenbahnpersonals eingerichtet, und zwar übernimmt das Rechnungsbureau der Generaldirektion (Werkstätte Materialkosten) sowohl die Ausbesserung der Dienstkleider als auch der bürgerlichen Kleider des gesamten Eisenbahnpersonals gegen Entgelt der Werkstätten. Die auszubessernden Kleider müssen in einem durchaus sauberen Zustand an die Werkstätte abgeliefert werden und an den bürgerlichen Kleidern sind stets die nötigen Rücksichten zu nehmen, was bei den Dienstkleidern nicht unbedingt nötig ist. Futterstoffe werden von der Eisenbahnverwaltung gestellt. Mit dieser Einrichtung steht Baden an der Spitze sämtlicher deutschen Eisenbahnverwaltungen.

Die Geheimnisse des Kaffee-Ertrages verrät eine Mitteilung, die der „Kriegsentscheid“ für Kaffee Tee und deren Ersatzmittel macht. Es heißt darin: „Nach Versuchen, die im kaiserlichen Gesundheitsamt angestellt worden sind, eignen sich Steinhäufchen, Kaffee- und Kaffeebohnen, sowie Kaffeebohnenkerne (Steine) zur Verhinderung von Kaffee-Ertragsverlusten auch dann nicht, wenn sie

Mit dem Herzog tanzen, das hätte ihr gerade noch geteilt! Sie war nicht in der Stimmung, die hohen Liebeswürden anzunehmen, die der hohe Herr bei jeder Gelegenheit an sie verschwendete, und sich von ihm anpaffen zu lassen wie ein Hundert! Ueberhaupt waren ihre Kleider, lästige Männer mit matten Augen und matten Mienen widerwärtig!

Als sie noch unruhig einer halben Stunde wieder zur Mutter zurückkehrte, flüchelte sie ihr mit glückseligem Blick zu: „Hanna hat sich verlobt! — Bist auch du einmal verlobt, und hastin werde ich schon bringen, so bin ich wenigstens aus den arbeitslosen Sorgen!“

„Weilwegen als dir keine Mühe, Mama, bitte.“

„Mein du, dein Wohl sage mir weniger am Herzen!“

„Gewiß nicht, aber...“

Das Wort erklang ihr auf der Zunge, denn sie sah die Mutter lächeln in die Höhe schenken, um sofort wieder zu einem kühnen, rechten Schritt zusammenzukommen.

Herzog Ferdinand, ein Dreikaiser mit schon recht gelichtetem Haar, stand vor den Toren.

Mararet wollte sich alsbald erheben, wurde aber von dem hohen Herrn mit sanfter Gewalt daran verhindert.

„Ach, nicht doch, mein Fräulein, Sie fühlen sich ohnehin nicht wohl!“ sagte er teilnehmend.

Wie weltgewandt die Freitreppe auch war, vermochte sie doch ihre Heberzeugung bei diesen Worten nicht gänzlich zu überwinden. Um ihres Töchterleins Schicksal ließ sie sich ein eigenartiges Lächeln, und der Herzog schaute bald fragend, bald misstrauisch von einer zur anderen.

„Es ist kein Unwohlsein, Hoheit, nur leichte Ermüdung und ein kleines Kopfschmerz!“ erwiderte das Mädchen lächelnd.

Am ersten Augenblick schien der hohe Herr etwas ärgerlich, und über seine Lippen trat ein sehr abgedehntes „Ach!“; dann setzte er mit ziemlich viel Dohheit hinzu: „Fräulein tanzen wohl nicht gern?“

Mararet schaute mit kleinem Lächeln und unschuldigem Ausdruck zu ihm auf: „Nicht besonders gern, Hoheit, ich habe gleich genug von diesem Vergnügen.“

„Und wenn es soweit ist, weisen Sie Ihre Tänzer wegen Unwohlseins ab?“

„Ach muh mich! Ich bin doch bekümmert, Hoheit.“ lächelte das Mädchen mit niederschlagenden Augen. (Fortf. folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Kaufmann und Unteroffizier M. Jamin wurde im Weiden das Eisene Kreuz verliehen.
Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Fahrer Heinrich Kreis, Sohn der Frau Katharina Kreis, Eltville Straße Nr. 16, Wiesbaden, wohnhaft, ausgezeichnet.
Der Leutnant d. R. Ernst Stein, Sohn des Randw. Stein, und der Brigadeführer Karl Stein, Sohn des Schuhmachers Theodor Stein, beide aus Erbenheim, wurden mit dem E. K. 1 ausgezeichnet.
Der 2. Gattunwart des Mittel-Touren-Bundes Karl G. Fischer von Biersfeld wurde unter Beförderung zum Brigadeführer mit dem E. K. 1 ausgezeichnet.
Dem Gefreiten Karl Albert aus Breckenheim wurde das Eisene Kreuz verliehen. Er trägt schon längere Zeit die bulgarische und türkische Auszeichnung.
Landwehrmann Karl Hagenberger und sein Bruder Wilhelm Hagenberger, beide aus Wehen, haben das Eisene Kreuz erhalten.

in Mischung mit anderen, hierfür brauchbaren Stoffen verwendet werden. Mandelschalen sind in ihrer chemischen Zusammensetzung den Pflaumenkernen und Nusschalen sehr nahegehend, es kann daher angenommen werden, daß sich Mandelschalen zur Herstellung von Kaffee-Erfrischungen ebenfalls eignen, wie Nusschalen, und Pflaumenkerne. Ferner sind unangetan zur Herstellung von Kaffee-Erfrischungen: Solamehl, Torf (1), Treber und ausgelagerte Gerberlohe (1). Außerdem sind grundsätzlich alle solche Pflanzenmittel bei der Bereitung von Kaffee-Erfrischungen auszuweichen, die stark wirkende oder ätzende Stoffe enthalten, wie nicht entbitterte Lupine, oder die Samen der Kornrade, des Bilsenkrautes usw. Das gleiche gilt für die abgelaugten Steinschalen, wie Kirschen-, Aprikosen-, Pfirsich-, Dattelfrüchte usw. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß solche Pflanzenstoffe zur Bereitung von Kaffee-Erfrischungen geeignet sind, denen ein größerer Gehalt an Zucker oder Stärke eigenständig ist. Nach dieser amtlichen Mitteilung zu urteilen, scheint man auf gewerblicher Seite den Versuch gemacht zu haben, die unbedenklichen Dinge, wie Nusschalen, Torf, Holzmehl usw., als Kaffee-Erfrischung zu verwenden. Die Untersuchungen des kaiserlichen Gesundheitsamts haben dem erfreulicherweise einen Mißerfolg vorgezeichnet.

Die deutschen Verlußtlisten, Ausgabe 2001 und 2002, enthalten die preussische Verlußtliste Nr. 1186, die bayerische Verlußtliste Nr. 387 (Fortsetzung) und die württembergische Verlußtliste Nr. 682.

Kurhaus Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Residenz-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr findet das zweite Gastspiel von Frau Ida Haack statt. Die Künstlerin singt die Partie der „Alice“. Sonntag sind zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr geht zu ermäßigten Preisen die dreifache Operette „Der dumme August“, abends 7 1/2 Uhr zum fünftenmal „Schwarzwaldmädel“, in Szene.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Ab heute Samstag gelangt das neue Schauspiel „Die Ode der Charlotte von Brühl“ zur Aufführung. Die Hauptrolle liegt in den Händen der berühmten Künstlerin Lotte Neumann, welche von ihrem Partner Bruno Kastner kräftig unterstützt wird. Das neue Lustspiel „Wo! — Dort hab' ich Sie!“ mit Richard Genias und Hans Dese wird durch die ungewöhnliche Komik die heiterste Stimmung erzielen.

Das Kinephon-Theater. Samstag, 1. bringt ab Samstag Maria Carmi in ihrem neuesten Werk „Das Geheimnis der Fürstin Volkonska“, einem in jeder Beziehung hervorragenden Schauspiel, welches der großen Traubdin Gelegenheit gibt, ihre außergewöhnliche Darstellungskraft zur vollen Entfaltung zu bringen. Ein entscheidendes Lustspiel „Die Parfüm-Dee“ sowie

hochinteressante Aufnahmen vom Lustspiel aus ergänzen das vorzügliche Programm.

In den Monopol-Vorstellungen steht ein außerordentlich spannendes Kriminalroman „Der König der Räder“ auf dem Spielplan. Sensationelle Verbrechen, vorzügliche Darstellung geben diesem Drama besonderen Reiz. „Othello“, eine lustige Parodie mit dem urfidele Paul Beders sowie interessante Aufnahmen aus der Schlacht zwischen Solferino und Reims beschließen das großartige Programm.

Im Eden-Theater spielt ab heute der Detektivfilm „Der Blühendiamant“ in 4 Akten, sowie ein Lustspiel mit Herbert Paulmiller und eine hübsche Natur-Aufnahme.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Stralsund, 10. Juli. Auszeichnung. Pfar. R. Ende erhielt das Verdienstkreuz für Kriegsdienst.

Mainz, 12. Juli. Krieg den Saatkörnern. Die heftige Regierung teilt den Kreisämtern mit: Da auch jetzt wieder Klagen über das Ueberhandnehmen von Saatkörnern vorgebracht werden, empfehlen wir, diese abzuweichen, wobei die Gemeinden im Hinblick auf die derzeit hohen Patronenpreise zu ermäßigten sind, ein Solchgeld bis zu vierzig Pfennig für den abgelaugten Vogel zu zahlen. Natürlich dürfen nur die dazu befugten Händler die Vögel abgeben.

Frankfurt, 12. Juli. Der Tod auf den Schienen. Bei der Station Goldkorn wurde am Mittwoch Abend die vollständig verhängelte Leiche des achtundfünfzigjährigen Kolonisten Louis Heimenbach aus Höchst, der seit einigen Tagen vermisst wurde, auf dem Bahndamm gefunden. Der Tod um den Verlust seines einzigen im Felde gebliebenen Sohnes hat vermutlich den Mann in den Tod getrieben.

Frankfurt, 12. Juli. Großfeuer. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in der Modellschreinerei der Firma Mayer u. Schmidt, Schmiedgasse 10, in Offenbach ein Großfeuer aus. Das Feuer griff sehr schnell um sich, jedoch die Offenbacher Feuerwehr innerhalb mehrerer Stunden nicht Herr des Feuers werden konnte. Um 11 Uhr alarmierte man die Frankfurter Feuerwehr, die einen Löschanzug mit dem Branddirektor sandte. Auch den vereinigten Feuerwehren gelang es erst nach langer Zeit, das Feuer Herr zu werden. Der Brandschaden ist groß.

Sport.

Fußballwettkampf. Auf dem Sportplatz am der Wald. Heute findet am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, ein Wettkampf zwischen der Spielvereinigung Wiesbaden und dem 1. Ringer Fußballverein von 1905 statt. Der zuzelt über eine spielfähige Mannschaft verfügt.

Fußballwettkämpfe und Fußballwettkämpfe. Wenn öffentliche Fußballwettkämpfe nach der Absicht des Veranalters nicht dazu bestimmt sind, das Publikum, auf dessen Besuch gerechnet wird, zu ergötzen und zu unterhalten, sondern der körperlichen Ausbildung der Vereinsmitglieder und der Heranziehung der Zuschauer zu sportlichen Interessen dienen sollen, so liegt eine feuerpflichtige Fußballwettkämpfe vor, selbst wenn die örtliche Feuerordnung solche Fußballwettkämpfe-Veranstaltungen, bei denen Eintrittsgeld erhoben wird, ausdrücklich als feuerpflichtig erklärt. (Fr. Ober-Verw.-Ger.)

Vermischtes.

Freiwilliger Hilfsdienst von Frauenmännern. Die Schülerinnen der oberen Klassen des hiesigen Oberlyzeums in Cassel haben beschlossen, freiwillig als Arbeiterinnen in die Munitionsfabrik einzutreten. Es handelt sich um die älteren Schülerinnen, die dazu von den Eltern die Genehmigung erhalten haben, ohne die ein Eintritt nicht erzwungen wird. Eine ärztliche Untersuchung schließt die jungen Mädchen davon, etwa Pflichten zu übernehmen, denen sie körperlich nicht gewachsen sind.

Ein vorgespiegelter Selbstmord bildete den Hintergrund einer Betrugsgeschichte, die, wie unser sh.-Mitarbeiter

aus Hamburg, 10. Juli, schreibt, das dortige Schöffengericht beschuldigt. Einem Tages wurde im Hafen die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefischt und ins Hafenkrankenhaus gebracht. Dort stellte sich auf die Meldung vom Auffinden der Leiche die Frau des Fischers Haase ein und erkannte in dem Toten mit aller Bestimmtheit ihren verschwundenen Ehemann. Der Mann wurde als Fischer Haase bezeichnet und die Frau stellte Antrag auf Auszahlung von Witwen- und Sterbegeld. Während das Antragsverfahren noch schwebte, erwischte die Polizei bei einem Diebstahl einen Mann, der nicht mit seinen Personalien herausbrücken wollte. Nach längeren Ermittlungen konnte man jedoch feststellen, daß man es bei dem Dieb mit dem angeblich schon begrabenen Fischer Haase zu tun hatte, der dann auch schließlich zugeben mußte, daß er noch lebendig sei. Die ganze Schwindelgeschichte war von den Eheleuten in Uebereinkunftung inszeniert worden, um der Frau die Sterbe- und Witwengelder zu verschaffen. Haase hatte es auch nicht über sich gebracht, sich von seiner Ehefrau zu trennen. Er hatte einfach einen andern Namen angenommen und war unter diesem falschen Namen zu seiner Frau als Schlafbürde gezogen. Das Gericht war der Meinung, daß die Ehefrau als intellektueller Urheber des Schwindelmanövers in Frage komme und verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, während der Ehemann mit einem Monat Gefängnis davonkam.

Ein Herkel wird eingetauscht. Im Zeitalter des wiederauflebenden Tauschverkehrs beim Warenhandel braucht man sich über folgende Angelegenheit in den „Votivbürger Nachrichten“ nicht zu wundern: „Ein gut erhaltenes feidenes Roß (blau) gegen ein Herkel zu veräußern. Zu erfragen unter Nr. 3634 an die „Votivbürger Nachrichten“. Die Herkelpreise sind gegenwärtig sehr schwankend. Auf einem Viehmarkt in Hamburg kam es — so berichten fälsche Blätter — von einem Mal zum andern zu dem auf und ab zwischen 200 Mark für das Paar Saugschweine und 30 Mark, letzteres nachdem der Auftrieb stark zugenommen hatte. Die feidenen Rinder dagegen unterliegen nicht dieser differenzierten Bemerkung, und es wird wohl nur vom allgemeinen Herkelpreis abhängen, ob die Sehnsucht des Anferenten erfüllt werden kann.

Die „spanische Krankheit“ auch in Holland. Wie ein Amsterdamer Blatt aus Voffen und Eindhoven schreibt, scheint die spanische Grippe jetzt auch nach Holland überzuziehen. In Voffen sind bereits 33 Personen erkrankt. Auch im englischen Internierungslager in Groningen waren seit, von fremden Schwächen sich Japaner ab.

Vollswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 12. Juli. Die Börse verlief sehr bei lebhaften Umsätzen. Der Geldüberfluß veranlaßte doch immer wieder neue Anläufe des Spekulations. Tägliches Geld etwa 4 1/2 Prozent.

Frankfurter Börsenbericht vom 12. Juli. Die Rede des Reichskanzlers fand an der Börse eine glänzende Aufnahme und gab Anlaß zu einer außerordentlichen Haltung, die zu einer festen Tendenz auf allen Gebieten führte. Auch das Geschäft nahm einen lebhaften Charakter an, doch nur in einzelnen Gebieten. Deutsche Anleihen waren fest, von fremden Schwächen sich Japaner ab.

Berlin, 12. Juli. Devisenmarkt.		Telegraphische Anzeigen für 12. Juli 1918	
		11. Juli 1918	12. Juli 1918
		Geld	Brief
Holland	280.50	281.00	281.00
Dänemark	72.50	73.00	73.00
Schweden	191.25	191.75	191.75
Norwegen	174.25	174.75	174.75
Schweiz	140.50	140.75	140.75
Oesterreich-Ungarn	62.05	62.15	62.15
Bulgarien	79.00	79.50	79.50
Konstantinopel	20.75	20.85	20.85
Madrid und Barcelona	112.00	113.00	113.00

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Giffenberg; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Giffenberg; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Am 10. Juli verschied völlig unerwartet

Herr Major Rintelen.

Mit ihm wurde unserer Gesellschaft ihr langjähriger Vorsitzender entrissen. Im Jahre 1889 Mitglied der Gesellschaft geworden, gehörte er seit 1895 dem Vorstände an und wurde er im Jahre 1900 zum Vorsitzenden gewählt. In unermüdlicher treuer Pflichterfüllung und Fürsorge hat er seines Amtes gewaltet, wobei ihm das Wohl und Wehe der Gesellschaft stets am Herzen lag. Durch sein gerechtes und freundliches Wesen hat er sich die ungeteilte Hochachtung und Beliebtheit unserer Mitglieder erworben. Sein Andenken wird dauernd von uns und den Mitgliedern in Ehren gehalten werden.

Wiesbaden, den 12. Juli 1918.

Der Vorstand der Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Ordentliche

Zeitungsträger

zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht

Die Ausbringung erfolgt 2mal am Tage
: und zwar morgens und nachmittags :

Meldungen Nikolausstr. 11, Hof links

Wiesbadener Zeitung

Bringt alle entbehrlichen Goldsachen zur Goldankaufsstelle Wiesbaden, Marktstr. 16

GRC

Grünwalds Registratur G.

Zentral-Büro: BERLIN NW7 Friedrichstr.154

Leistungsfähigste Spezial-Fabrik für zeitgemäße

Registratur-Einrichtungen

sucht solvente, tüchtige, organisationsbefähigte

Generalvertreter

an allen Hauptplätzen

Bewerber mit guten Verbindungen zu Industrie-, Handels- und Behörden-Kreisen wollen ausführliche Offerten an unser Zentral-Büro richten

Referenzen
angeben!

GRC

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Gültig ab 5. Mai bis 22. September.

Anzug aus dem Personentarif.

Fahrpreise ab Bleiblich:

	ab	Einfache Reise	Rückreise	ab	Einfache Reise	Rückreise
		Salon	Vorkab.		Salon	Vorkab.
Coblenz	4.80	3.20	8.70	5.80		
Bonn	8.80	5.80	14.70	9.40		
Cöln	9.90	6.80	17.30	10.80		
Rotterdam	19.20	12.80				

Abfahrten von Bleiblich stromabwärts:
Donnerstag 6.20 Uhr
Sonntags 7.20 Uhr
bis Nymegen bzw. Rotterdam.

Schnellfahrt täglich
9.35, 11.30 Uhr
bis Cöln
Sonntags Anschluß
nach Rotterdam.

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

(9619)

A F R A

Königliche Schauspiele.
Geschlossen.

Residenz-Theater.

Coerezien-Gastspiele — Direktor: Norbert Kapferer.
Stellvert. Direktor: Fritz Leblott.

Samstag, den 13. Juli. Abends 7:30 Uhr.

Die Dollarsprinzessin.

Operette in 3 Akten von H. M. Willner und F. Grünbaum.
Musik von Leo Fall.

Spielleitung: Dr. Alfred Klein. Musikalische Leitung: Paul Janderberg.
John Gouder, Präsident eines Röhrenturms. Dr. Alfred Klein
Alice, seine Tochter. Paula Göttemann
Dill, sein Neffe. Johann Götter
Dolly Gray, seine Nichte. Renne Bata
Hedra Wehrung. Heinz Götlich
Hans Freiherr von Schill. Gertrude Ring
Dina Sabinski, Haushälterin. Rosa Götter
Tom, Gouder's Bruder. Rose Götter
Miss Thompson, Wirtin. Karl Götter
James, Kammerdiener. Rudolf Götter
Hilf, Chauffeur. Rudolf Götter

Der 1. und 2. Akt spielen im Hause des Millardards John Gouder, der
3. Akt im Sandhause Hedra's in Altwies.

Ende gegen 10 Uhr.

Samstag 8:30 Uhr: Der bunte Engel. 7:30 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Kurhaus Wiesbaden

Samstag, den 13. Juli:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnenanlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Immer,

Stadt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre z. „Peter Schöller“

2. Ballett aus „Gretchen“

3. Erinnerung an Chopin

4. Czardas Nr. 3

5. Nachklänge von Ossian, Ouv.

6. Frühlingslied und Serenade

7. Fant. u. d. Oper „Die Jüdin“

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Immer,

Stadt. Kapellmeister.

Während des Konzertes:

(nur bei geeigneter Witterung

im Kurgarten):

Vorträge des Wiesbadener

Waldhorn-Quartetts.

1. Feierlicher Marsch Gounod

2. Ouvertüre z. Oper „Titus“

3. Vortr. d. Waldh.-Quartetts:

a) Ständchen Abt

b) Jagdfantasie Gänzel

4. Lied an den Abendstern a. d.

Op. „Tannhäuser“ Wagner

5. Fant. brillante (Tromp.-Solo)

Herr Dietzel.

6. Sphärenmusik Rubinstein

7. Vortr. d. Waldh.-Quartetts:

a) Volkslieder u. Märchen

b) Wiegenlied (Tromp.-Solo)

Herr Dietzel.

8. Militärfanfane Ascher

Chalia

Mod. und größtes Lichtspielhaus

Kirchgasse 12. Telefon 6157.

Samstag 13.

bis einschl. Dienstag 16. Juli

Gesamtführung!

Die Ehe der

Charlotte von Brakel

Schauspiel in 4 Akten.

In der

Sauptrolle

und Bruno Rosner.

Gesamtführung!

Aha! — Jetzt hab' ich sie

Lustspiel in 2 Akten mit Richard

Genius und Hans Dege.

Badhaus

zum Spiegel

Kranzplatz 10

best. empfohl. für Thermalbäder.

10 Baderarten Nr. 8. —

(Einzelbad Nr. 1. —) 1970

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 12

bei der Genossenschaft: Vorstau- und Creditverein zu Raben-

ebogen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haft-

pflicht in Rabenebgen folgendes eingetragen worden:

Der Herr Ludwig Müller ist gestorben und an seine

Stelle der Kaufmann Albert Weber in den Vorstand ge-

wählt.

Rabenebgen, den 4. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht.

Monopol

Erst-Aufführung des

sensationellen Detektiv-Drama

Der König der Nacht

aus den Akten des Kriminal-

Kommissar Ernst

Baron von Gersheim

Herrmann Selbened

Salandra, eine Schlangentänzer.

Lo Basse

Verf. gen. „König der Nacht“

Karl Roos

Kriminal-Kommissar Ernst

Wogens Eger

Aus der Schlacht zwischen

Colsons und Reims.

„Othello“

urgelungene Parodie in 3 Akten

mit dem unübertreffl. Komiker

Paul Hackers.

Kinephon

Maria Carmi

in ihrem neuesten Werk

Das Spitzentuch der

Fürstin Wolkonska

Drama in 4 Akten. 86

Eleanor Cederström M. Carmi

Graf Holsten Hans Albers

Mit „235“ über Berlin

und Potsdam.

Die Parfüm-See

entzündendes Lustspiel mit

Lo Lolotte und Ewald Bräuner.

Hotel - Restaurant

Tannenburg

bei Station Eisener Hand.

Bahnstrecke:

Wiesbaden-Lang-Schwalbach.

410 m ü. Meer.

Unvergleichlich schöne Lage inmitten

der herrlichsten Tannenwälder.

Reine Höhenluft. Vornehmer

Kuraufenthalt f. Herz- u. Nieren-

krankte. Gute Zugverbindung.

9724. Besitzer: W. Frohn.

Strebsamer Wirt

sucht in gesunder Gegend kleines

Hotel oder Restaurant zu

pachten oder zu kaufen. Off. u.

3327 a. b. Geschäftsstelle d. Bl.

Ruflosstraße 11. (*1366

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 12

bei der Genossenschaft: Vorstau- und Creditverein zu Raben-

ebogen, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haft-

pflicht in Rabenebgen folgendes eingetragen worden:

Der Herr Ludwig Müller ist gestorben und an seine

Stelle der Kaufmann Albert Weber in den Vorstand ge-

wählt.

Rabenebgen, den 4. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Nr. W. IV. 1200/7. 18. R. R. A.,

betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise
von Papierrundgarnabfällen.

Vom 13. Juli 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des
Gesetzes über den Befreiungszustand vom 4. Juni 1861 in
Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 813), des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom
4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung
vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Ver-
bindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung
dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916,
22. März 1917 und 8. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. 1915
S. 25, 1916 S. 183, 1917 S. 258 und 1918 S. 395),
— ferner — auf Ersuchen des Königl. Kriegsministeriums
— auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung
von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917
(Reichs-Gesetzbl. S. 376) und 17. Januar 1918 (Reichs-
Gesetzbl. S. 37) sowie der Bekanntmachung über Aus-
kunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604)
und vom 11. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 187) mit dem
Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zu-
widerhandlungen gegen

- a) die Höchstpreisbestimmungen gemäß der Verordnung
gegen Preistreibeerei vom 8. Mai 1918 (Reichs-Ge-
setzbl. S. 395),
- b) die Beschlagnahmebestimmungen gemäß der Bekannt-
machung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in
der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt
S. 376),
- c) die Auskunftspflicht gemäß der Bekanntmachung über
Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetz-
blatt S. 604) und 11. April 1918 (Reichs-Gesetzblatt
S. 187) bestraft werden, soweit nicht nach allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß
der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger
Personen vom Handel vom 23. September 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 608) unterlag werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

Sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Papier-
rundgarnabfälle, welche bei der Herstellung oder Ver-
arbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinn-
papier allein oder unter Mitverwendung von Fasertoffen
hergestellt ist. Ausgenommen von dieser Bekanntmachung
sind Abfälle von solchen Papierrundgarnen, die mit Bast-
fasern gesponnen sind.

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände
werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Ver-
nahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen
Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügun-
gen über sie nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der
folgenden Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsges-
chäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die
im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung
erfolgen.

§ 4.

Veräußerungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und
Lieferung von der Bekanntmachung betroffenen Ge-
genständen erlaubt:

1. an die Kriegs-Habern-Altiengesellschaft, Berlin

SW. 19, Leipziger Straße 76,

2. an die von der Kriegs-Habern-Altiengesellschaft be-
zeichneten Stellen.

Ueberschreitet der Bestand eines Eigentümers an den
von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenständen 1000
Kilogramm und werden die Gegenstände nicht innerhalb
14 Tagen der Kriegs-Habern-Altiengesellschaft zum Kauf
angeboten, so hat der Eigentümer Entgegnung zu ge-
wärtigen.

§ 5.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung der von
der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände durch die
Kriegs-Habern-Altiengesellschaft und in deren Auftrag ge-
stattet.

§ 6.

Lagerbuchführung und Auskunftserteilung.

Die Meldepflicht über die von dieser Bekanntmachung
betroffenen Gegenstände richtet sich nach den Bestimmung-
gen der Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 100/7. 18.
R. R. A. vom 13. Juli 1918 zu der Bekanntmachung Nr. W.
M. 312/10. 16. R. R. A.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen, aus
dem jede Veränderung in den Vorratsmengen und ihre Ver-
wendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige
bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht ein be-
sonderes Lagerbuch nicht eingerichtet werden.

Bauftragten der Militär- und Polizeibehörden ist
die Einsicht in das Lagerbuch, die Geschäftsbücher und
Geschäftsbücher sowie die Befichtigung und Untersuchung
der Betriebseinrichtungen und Räume zu gestatten, in
denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert, fest-
gehalten werden oder zu vermuten sind.

§ 7.

Höchstpreise.

Die Kriegs-Habern-Altiengesellschaft oder die von ihr
gemäß § 4 bezeichneten Stellen dürfen beim Verkauf für
100 Kilogr. durch diese Bekanntmachung beschlagnahmte
Papierrundgarnabfälle höchstens 30 M. bezahlen. Dieser
Preis versteht sich auf Grund eines Frachtkontingents
der Abfälle von höchstens 20 v. H. des absoluten Trocken-
gewichts. Für Mischungen von Papierrundgarnabfällen mit

*) Die von dieser Bekanntmachung ausgenommenen Papier-
garnabfälle sind durch die Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/7. 16
R. R. A. vom 10. September 1916 festgelegt.

anderen Abfällen oder für nicht normale (imprägnierte, ge-
zwirnte und ähnliche) Abfälle sind entsprechend niedrigere
Preise zu bezahlen.

Für geschlossene Wagenladungen von mindestens 10 000
Kilogramm darf ein Zuschlag von 2 v. H. auf den Preis
von 30 M. vergütet werden.

§ 8.

Zahlungsbedingungen.

Der Höchstpreis schließt den Umschlagstempel, die Kosten
der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof bzw.
Postamt oder bis zur nächsten Schiffsladestelle sowie die
Kosten der Verladung und Beförderung der Bedeckung ein.
Er schließt nicht die Kosten des Gebrauchs von Wagenbeden
ein; für sie gelten die Preise des Deckentarfs der Staats-
eisenbahn des Abgangsortes, auch bei Verwendung eigener
Decken des Verkäufers.

Für Kappächen dürfen bis zu 1 M. für 1 Kilogr., für
sonstige Säcke und Packfalten bis zu 0,50 M. für 1 Kilogr.
vergütet werden. Die Kosten für eine vom Verkäufer bei
Preßballenpackung verwendete Draht- und Bandisenver-
schäuerung sind im Höchstpreis eingeschlossen.

Der Höchstpreis versteht sich für Nettogewicht und
Barzahlung innerhalb 30 Tagen vom Tage des Verkaufes
der Waren ab. Wird der Preis über 30 Tage hinaus
gefundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen
über Reichsbankdiskont vereinbart werden.

§ 9.

Ausnahmen.

Ausnahmen von den Vorschriften der Beschlagnahme-
bestimmungen können von der Kriegs-Ministerium bewilligt
werden. Die Entscheidung über Ausnahmeanträge, welche
die Festsetzung der Höchstpreise betreffen, behält sich der
unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 10.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-Ministerium-
teilung, Sektion W. IV des Königl. Preussischen Kriegs-
ministeriums, Berlin SW. 48, Berl. Heidenstraße 10,
zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift
„Betrifft Papierrundgarnabfälle“ zu versehen.

§ 11.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 13. Juli 1918 in Kraft.

Frankfurt a. Main, den 13. Juli 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 13. Juli 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. M. 100/7. 18. R. R. A.,

betreffend Bestandserhebung von Papier-
rundgarnabfällen, zu der Bekanntmachung
vom 20. November 1916 Nr. W. M. 312/10.
16. R. R. A., betreffend Bestandserhebung
von Ratron- (Sulfat-) Zellstoff usw.

Vom 13. Juli 1918.

Nachstehende Anordnungen werden auf Ersuchen des
Königl. Kriegsministeriums hierdurch zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwider-
handlung gemäß der Bekanntmachung über Auskunftss-
pflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) be-
straft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes
gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger
Personen vom Handel vom 23. September 1915
(Reichs-Gesetzbl. S. 608) unterlag werden.

Artikel I.

Im § 2 Gruppe I der Bekanntmachung Nr. W. M.
312/10. 16. R. R. A. wird eingefügt:

e) Papierrundgarnabfälle, welche bei Herstellung oder Ver-
arbeitung von Papierrundgarn anfallen, das aus Spinn-
papier allein oder unter Mitverwendung von Fasertoffen
hergestellt worden ist, sofern die Vorräte 1000 Kilogr.
übersteigen, mit Ausnahme der Abfälle von solchen Papier-
rundgarnen, die mit Bastfasern versponnen sind.

Artikel II.

Die erste, gemäß der Bekanntmachung Nr. W. M.
312/10. 16. R. R. A. erforderliche Meldung über die im
Artikel I bezeichneten Gegenstände ist über die bei Beginn
des 1. August 1918 vorhandenen und meldepflichtigen Vor-
räte bis zum 5. August 1918 zu erstatten.

Artikel III.

Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit ihrer Ver-
bindung in Kraft.

Frankfurt am Main, den 13. Juli 1918.

Der Stellv. Kommandierende General.

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 13. Juli 19